



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

7. Festungen in den Rheinlanden

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

Sueven aber das Gold und Silber erhalten sollten. Mit Mühe und Noth entgingen die Römer der gänzlichen Vernichtung, nur weil sie dem ungestümen, ordnungslosen Angriffe der Deutschen, welche ihrer Gegner Kampfsart noch nicht hinlänglich kannten, ihre ruhige und geregelte Kriegskunst entgegensetzen konnten.

Augustus aber, die Gefahr stets bewachend, kam selber wieder an den Rhein, erkannte, daß des kühnen Jünglings Streifzüge in Westfalen das waldwüchssige freiheitsstrosige Geschlecht nur immer mehr aufreizen, aber, wenn nicht festere Haltpunkte gewonnen würden, nie überwinden könnten.

7.

Festungen in den Rheinlanden.

Drusus schlug deshalb einen andren Weg ein: er baute zunächst am Rheine entlang, ähnlich der von Kaiser Augustus bereits angelegten Lagerfeste in Kantien, nicht weniger als fünfzig größere und kleinere Kastele. Bey Bonn ward eine Brücke geschlagen und drüben oder dießseits ein fester Brückenkopf Gesoma (Geusen?) angelegt. Auch bey Mainz ward eine Brücke gebaut und ein Kastell, welches noch heute diesen Namen vorzugsweise führt. Eine andre feste Lagerburg führte er mitten im Lande der Schatten, wie zum Danke dafür, daß dieselben nicht wider die Römer gekämpft hatten, auf der felsigen Höhe bey Frankfurt am Main auf, welche damals, wie wir aus den Schriften der Römer ersehen, Taunus oder Arkaunon genannt wurde. Diese hohe Burg (das wahre Homburg) gewährte fortan beliebiges Vorrücken nach Nord und Ost. Im Zusammenhange damit wurde allmählig die Strecke vom Rheine bey Wiesbaden vorbey längs jener Höhe bis über den Main oberhalb Aschaffenburg, ähnlich wie die Römer in den gebändigten Donauländern bereits gethan hatten, durch einen langen Schutzwall und Pfahlgraben zu beiden Seiten verbunden. An diesem Walle entlang aber, auf Höhen und an Strombeugen wurden

gleichweit entfernte Wachtthürme errichtet, welche die nächsten Andränge und Ueberfälle der Feinde abwehren sollten und schnelle Kunde fortpflanzen konnten.

Am Niederrheine aber, namentlich von Xanten aus, wo auch Drusus meist weilte, so wie von Cöln aus, wo die Römer innerhalb der erweiterten Lagermauern sogar eine größere Pflanzstadt oder Colonia angelegt hatten, wovon der heutige Name der Stadt noch herrührt, bahnte Drusus sich nicht minder besre Wege durch die deutschen Wälder, legte auch hier Wälle, Thürme und Waffenplätze an, in denen man überwintern konnte. Zur Hauptverbindung aber mit den nicht zuweit abliegenden Rheinfesten, besonders mit Xanten, schob er trefflich berechnet bis an die Lippe oder Luppia, da wo ein Flüsschen Aliso oder Eliso in dieselbe mündete, eine tüchtige Festung vor und nannte sie, gewiß nach schon vorhandenem deutschen Worte und Wohnorte oder nach dem Flusse, gleichfalls Aliso, welches heutzutage sprachgerecht sowohl Elsen als Eisen klingen könnte; wie denn der Ort Eese bey Stolzenau in der Grafschaft Hoja im Jahre 796 urkundlich noch Alisni heißt; daher Viele jene Lagerfeste im Dorfe Elsen bey Paderborn, da wo die Alme in die Lippe geht, die aber schon im zehnten Jahrhundert so heißt, vielleicht etwas zu nah an dem Gebirgspasse gesucht haben, der bey Detmold in das Weserthal hinüberführt; Andre aber, wo die Glenne, die als Haustenbecke in der Senne entspringt, und die Eise in dieselbe Lippe einmünden, auf breiterem und mehr lagergerechtem Gefilde ansetzten. Diese Festung galt es vor Allem ausbilden und erhalten: an ihr, welche mehr oder minder auf der Grenzscheide der vier wichtigsten deutschen Stämme daselbst (Siggambrer, Brukterer, Cherusker und Chatten) lag und diese theils schon besetzt, theils dazu ausersehen, gleichmäßig im Schach halten konnte, hieng zugleich Heil und Glück für alle ferneren Unternehmungen gegen das innere Deutschland. Denn von ihr aus konnten die verworrenen und waldigen Wesergebirge stets erneut überschritten und das Land endlich (so meinten Jene) überwältigt werden. Von hier aus, in dessen Nähe später die Sachsen, in Wituchinds Freyheitskämpfen gegen Karl den Großen ihr größtes Heiligthum, die Irminsul vertheidigten, ließen sich alle Engpässe jenes Gebirges wie das

ebene Emsgebiet überschauen und beherrschen; zugleich giengen von Aliso alle Römerstraßen, sowohl südwestlich nach Mainz, als Lippeabwärts nach Eöln und Xanten, wie umgekehrt durch die Dören bey Bielefeld oder über die Teutoburger Schlucht bey Detmold nach Herford und zur Weserscharte bey Minden und weiter zur Niederelbe.

S.

Drusus an der Elbe.

Mit solchen gewaltigen und weitansiehenden Vorbereitungen war das Jahr 10 vor Christi Geburt ausgefüllt worden.

Die Chatten oder Hessen, welche blind gewesen waren gegen die gemeinsame Gefahr, wichen nun erwacht über dieselbe von der Nähe der mitten unter ihnen angelegten Taunusfeste vor ihren schlecht dankenden welschen Bundesgenossen zurück, und auch die mächtigeren Sueven, die Hermunduren und Markomannen zwischen Main und Donau verließen ihre bisherigen Behrstellungen, die von Mainz aus und durch die römischen Provinzen an der Donau zu sehr fortan gefährdet wurden, und ihr kluger Anführer Marobod, von welchem bald mehr gesagt werden wird, führte dieselben weiter landeinwärts zu den Quellen der Elbe, während die Römer das von ihnen verlassene Land natürlich als ihr bestes Erb' und Eigenthum ansahen und in Besiß nahmen.

Gegen jene enger zusammenhängenden suevischen Stämme, welche den Römern durch unerschütterlichen deutschen Muth und gegliederte Bundesmacht um so gefährlichere Feinde seyn mußten, sollte nun vor Allem angestrebt werden, da Niederdeutschland durch das vorgerückte Aliso hinlänglich bereits gelähmt schien und es hier demnach nur noch den Bund mit jenen mächtigeren Binnenstaaten zu hindern galt.

Deshalb und weil sich auch in Pannonien an der Donau die alten Gegner Rom's wieder regten, zog Drusus dieses Mal im 9ten Jahre vor Christus mit einer ungeheuren, wie im